

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 85.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Jährlich 150 Nummern.  
Abonnementpreis 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 23. Juli 1907.

Anzeigen im „Korr.“ kosten: die viergespaltene  
Stoppereilezeile 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Zeile.

45. Jahrg.

## Begoffene Pudel.

Wir haben unseren Lesern schon Kenntnis von dem kühnen Adjutantenritte gegeben, den der Zentralverband deutscher Industrieller, nachdem er in Essen sich mit genügender Munition versehen, in der Richtung nach dem Reichskanzlerpalais in Berlin unternommen hat. Der in Nordberney frische Kräfte zu der feierlichst verheißenen energischen Fortführung der Sozialpolitik suchende Fürst Bilkow wird wohl ebensowenig wie einer seiner Räte bis jetzt Zeit gefunden haben, die zu Nutz und Frommen nicht nur des Arbeitgeberverbändchens für das Buchdruckgewerbe, sondern — im Sinne der Petenten gesprochen — weit mehr für des Deutschen Reiches Wohl und Wehe, für des Vaterlandes Errettung aus großer Gefahr angeordnete Jammerarie über die Tarifgemeinschaft der deutschen Buchdrucker anzuhören. Denn daß es sich um Abwendung einer Staatsgefahr und nicht etwa um eine schlecht verhüllte Empfehlung der auf der Höhe der Leistungsfähigkeit stehenden 150 Buchdruckereien unsers Arbeitgeberverbändchens handelt, ist ohne weiteres klar, und auch deutlich zu ersehen aus unsrer in Nr. 80 gebrachten Skizzierung des Anrufens der reichskanzlerischen Macht gegen den Organisationsvertrag in Buchdruckgewerbe, d. h. gegen die Tarifgemeinschaft selbst, durch den Zentralverband deutscher Industrieller.

Diese Scharfmachergesellschaft mit unbeschränkter Feindschaft gegen die Organisationsbestrebungen der Arbeiter und gegen das ganz selbstverständliche und gesetzliche Recht derselben, den Verkauf ihrer Arbeitskraft auf korporativem Wege zu regeln, weiß also noch nicht, wie man in der Wilhelmsstraße zu Berlin über ihren Vorstoß denkt, der — höchst bezeichnend für die oftmals ganz verkehrte Wahrnehmung von Arbeiterinteressen — auch im Sinne des Gutenbergbundes und damit der christlichen Gewerkschaften gelegen ist, die als solche von den Koalitionen der Großindustriellen nicht minder gehaßt werden als die freien Gewerkschaften. Hat doch der Ober-scharfmacher Kirdorf, einer der in seiner Weise ehrlichsten Gegner der Gewerkschaften, auf dem Mannheimer Sozialpolitiktage in der Jahre 1905 die christlichen Gewerkschaften direkt der Heuchelei bezichtigt. Wenn daher in dem Falle der Interpellation des Reichskanzlers gegen unsern Organisationsvertrag die Interessen einer sogenannten christlichen Gewerkschaft, des Gutenbergbundes, mit den Absichten und Wünschen einer ganz extremen Scharfmacherguppe zusammenlaufen, so ist das über die Maßen gravierend für Arbeiter, die sich angeblich zur Vertretung ihrer Interessen zusammengeslossen haben. Für alle anderen aber sollte die Tatsache der fanatischen Bekämpfung des Organisationsvertrages durch die prononciert arbeitersfeindlichste Unternehmerrichtung der überzeugende Beweis sein, daß etwas, dem eine solch weitende und mit den unlaustersten Mitteln operierende Bekämpfung wird, nicht schädlich für die Arbeiterinteressen sein kann.

Hat nun, wie auch nicht anders zu erwarten, die verantwortliche Leitung des deutschen Reiches den Zentralverband deutscher Industrieller und somit den weit schlimmer in Gangen und Banger schwebenden Arbeitgeberverband Reismann-Grone-Dasbachscher Couleur noch völlig im unklaren ge-

lassen, wie sie über das eingereichte Konglomerat von Verdrehung, Unsinn und Niedertracht denkt, so hat die deutsche Presse um so deutlicher bereits ihr Verdikt über dieses Exempel eines geradezu blöden Fanatismus gesprochen.

Allerdings haben diverse Blätter den zentral-scharfmacherischen Erguß kritiklos zum Abdruck gebracht. Und eine besondere Empfehlung für den seine Tariffreundlichkeit gerade jetzt, nach dem Falle Greifswald, mit unnachahmlicher Bravour mimenden Gutenbergbund ist es unstreitig, daß just die Zeitungen, in deren Druckereien die Hüter, Wahrer und Mehrer unsrer Tarifgemeinschaft zuzufügen das Fest in den Händen haben, den scharfmacherischen Stuß brachten. Da wir jedoch wirklich keine Luft verspüren, all das Zeug wieder und immer wieder zu entkräften, sondern in diesem Betracht der Meinung von Wilhelm Busch sind: „Aber auch dieses auf die Dauer, fällt doch dem Menschen schließlich sauer“, so lassen wir die wenigen dieser unselbstigen Preisurteilungen ebenso außer Betracht als die „Argumente“, womit der Prinzipal Abel-Greifswald in der letzten Nummer des „Zeitungsverlag“ diesem Fachblatte „beweisen“ will, daß der „sozialdemokratische Gehilfenverband“ dennoch eine Gefahr für die Presse sei, namentlich für die sogenannte reaktionäre.

Von direkt niederschmetternder Wirkung für die scharfmacherischen Tiraden des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Scharfmacherverbändchens zu unsrer Rechten (deren Billigung das Organ des Gutenbergbundes so gar schlecht zu verstehen vermag) ist jedenfalls, daß der bekannte Max Lorenz, der schon lange Fleißch vom Fleische der Scharfmacher und Sozialistentöter geworden ist, in „Tag“ zum Schluß einer Besprechung der zentralverbandlerischen Eingabe sagt:

Eine solche Organisation, wie den Buchdrucker-Verband, angreifen, heißt nicht, gegen die Sozialdemokratie, sondern gegen das Prinzip des Koalitionsrechtes kämpfen. Dieses Prinzip hat im Buchdrucker-Verbande seine bisher vollkommenste und gelungenste Ausprägung erhalten, und das Resultat ist nicht ein Triumph des sozialdemokratischen Revolutionsgedankens, sondern des konservativen und allerdings durch und durch antiliberalen Juristengehankens. Es ist, wie gesagt, eine reaktionsromantische Schauerphantasie, zu befürchten, die Generalkommission würde eines schönen Tages die Einstellung des Druckes bürgerlicher Zeitungen, „verfügen“. Die Generalkommission wird sich vor einer solchen „Verfügung“ schön hüten. Denn das hätte die sofortige Vernichtung jedes Koalitionsrechtes durch die von der einmütigen Entrüstung des gesamten Bürgertums herausgeforderten staatlichen Machtmittel zur Folge.

Reaktionsromantische Schauerphantasie und Kampf gegen das Prinzip des Koalitionsrechtes — wir müssen sagen, Max Lorenz trifft damit wirklich nicht daneben. Und er brandmarkt — gewiß unbewußt — damit auch einen Mann, der mit denselben faulen Waffen gleich zu Anfang gegen den Organisationsvertrag loslegte, das ist — Eigentat Mumm, des Gutenbergbundes jetziger bester und, wie aus der letzten Nummer des „Typograph“ wiederum zu schließen, unverbesserlicher Beschützer.

Daß Alexander Tille in seiner „Südwestdeutschen Wirtschafts-Korrespondenz“ dagegen eine ganz andre Saite anschlägt wie Lorenz, ist ja nicht zu verwundern, aber doch um dessentwillen sehr bemerkenswert, weil daraus hervorgeht, daß selbst in den

Regionen, wo Tille und Lorenz wohnen, in puncto Bekämpfung der Buchdrucker-Tarifgemeinschaft der schönste Kuddelmuddel herrscht. Dr. Tille erwartet aus einem Grunde die Erhöhung der zentralverbandlerischen Denunziationen, der charakteristisch genug für die Zukunft der deutschen Sozialpolitik ist. Er schreibt nämlich, es stehe zu hoffen, daß, nachdem Graf Posadowsky gefallen ist, der Eingabe des Zentralverbandes stattgegeben werde. Wenn die extremsten Scharfmacher solche Hoffnungen auf den neuen sozialpolitischen Kurs zu setzen wagen...

Das „Leipziger Tageblatt“, das führende Organ für Handel und Industrie in Sachsen, sagt aber gerade in dieser Hinsicht:

Die Abweisung der Eingabe des Zentralverbandes deutscher Industrieller darf als Minimum dessen angesehen werden, was man auch nach Posadowsky an sozialpolitischer Einsicht im Reichsamte erwarten muß.

Böse läßt der „Generalanzeiger für Hamburg-Altona“ den Zentralverband sowohl als auch den Arbeitgeberverband in einem Leitartikel: „Der Fink hat wieder Samen“, abfallen. Nachdem er ironisch dem Zentralverbande die Pille verabreicht, daß seine Bilkow-Anrufung, auch die Kommunalverwaltungen anzuweisen, ihre Drucksachen nicht mehr den tariftreuen Druckereien zuzuwenden, sinnlos ist, weil der Reichskanzler gar nicht kompetent dazu, und sachlich wie auch sachgemäß die bisherige Bekämpfung des Organisationsvertrages von rechts und links geschildert, heißt es zum Schluß genannten Artikels:

Über der Arbeitgeberverband versichert in einer Eingabe an Regierungen, Kommunalverwaltungen und an alle vaterlandsliebenden — das gehört zum Ganzen — Staatsbürger, in der er der Tarifgemeinschaft in den Rücken fällt, auch er sei für das Wohl seiner Arbeiter besorgt. Die Phrase erinnert nur zu sehr an den seligen Freiherrn von Stumm, und darum hat sie auch dem Zentralverbande besonders gefallen. Es ist der alte patriarchalische Standpunkt, der die Tarifgemeinschaft, die Prinzipale wie Gehilfen auf den gleichen Boden stellt und ethisch beide in eine höhere Selbstbestimmungs-sphäre rückt, bekämpft, aber den Arbeitern allehand Vorteile sichert. Kleinigkeiten gegenüber der Macht, die ihnen die Organisation gibt, die den einzelnen als solchen freilich beschränkt, aber die Rechte der Gesamtheit erweitert und damit den einzelnen über sich hinaushebt. Es wäre sehr verlockend, dazu einmal über wirkliche und falsche Sozialpolitik zu sprechen und die neuen Maßnahmen in der Sozialpolitik aufzuweisen, die der Liberalismus zu gehen hat, dessen Ziel es sein muß, das Individuum in seiner wirtschaftlichen Macht durch die Organisation zu stärken und die Tarifgemeinschaften als organische Fortbildung des freien Arbeitsvertrages auf eine gesetzliche Grundlage zu stellen. . . .

Die „Frankfurter Zeitung“ erklärt den Scharfmachern trocken, aber nicht mißzuverstehen:

Wenn der Zentralverband sich einmal die Mühe nehmen wollte, unbeflügelt von alten Schlagworten die Situation im Buchdruckgewerbe zu prüfen, so würde er finden, daß eine Stellungnahme gegen die tariftreuen Druckereien sehr verkehrt ist.

Da der zentral-scharfmacherverband die Vorbedingung nicht erfüllen kann, ist bei ihm auch die Gewinnung einer bessern Einsicht ausgeschlossen.

Die „Soziale Praxis“ kennzeichnet das Gebaren des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe und damit auch des von diesem um Hilfe angeflehten mächtigeren Zentralverbandes recht deutlich, indem sie u. a. schreibt:

Der neue Arbeitgeberverband gibt zwar aus, daß er nur den sogenannten „Garantievertrag“, der der

Tarifgemeinschaft beigefügt wurde, zu bekämpfen gedachte. In Wirklichkeit aber steht, ob gemollt oder nicht gemollt, die Existenz der ganzen Tarifgemeinschaft bei diesem Konflikt auf dem Spiele. Nicht um eine Bevorzugung der Mitglieder des „Bereins“ hat es sich bei Vergebung der öffentlichen Drucksachen jemals gehandelt, sondern einzig und allein um die Vergebung der Aufträge zu Tarifnormen an tariffreie Firmen. Der neue Arbeitgeberverband bekennt sich nur sehr bedingt zur Tariffreiheit, wie die Eingabe zum Ueberflusse darthut. Seine Mitglieder, ohne Rücksicht darauf, ob sie sich der Kontrolle und Entscheidung des Tarifamtes unterwerfen, das allein die Tariffreiheit nachprüfen kann, bei der Ausschreibung öffentlicher Arbeit mit den tariffreien Firmen ebenbürtig zu behandeln, wäre eine Verdröhung der Tarifgemeinschaft, zu der hoffentlich keine öffentliche Stelle ihre Hand leihen wird.

Wir haben bekanntlich der Frage auch schon die Schelle umgehängt, als — bereits zu verschiedenen Malen — von uns behauptet und mit Beweisen erhärtet wurde, daß es bei der Kampagne gegen den „Garantievertrag“ sich nur scheinbar um diesen handelt, der Preis des Kampfes sei ein höherer: die Vernichtung der Tarifgemeinschaft selbst! Denn daß die erwiesenermaßen gegen die Tarifverträge mit tödlicher Feindschaft erfüllten großindustriellen Unternehmerverbände nur den § 4 des Organisationsvertrages zum Anlasse ihres mit allen Mitteln der Demagogie betriebenen Vorgehens nehmen, den Tarif selbst aber billigen könnten, wird doch wohl niemand glauben — auch der vollständig verhohlene Gutenbergschinder nicht.

Eine ganze Reihe größerer Zeitungen der verschiedensten Parteirichtungen beschränkte sich auf die teils ausführlichere, teils gedrängte Wiedergabe der von dem Deutschen Buchdruckervereine gegen die gekennzeichneten Widersacher gerichteten Abwehr. Da diese Artikel nicht etwa als die Meinung der Prinzipalorganisation wiedergegeben wurden, so identifizieren sich also jene großen Blätter durchaus mit dem Standpunkte des Deutschen Buchdruckervereins. Das bedeutet eine scharfe Beurteilung der gegen eine friedliche Verständigung mit den Unternehmern, gegen das Mitbestimmungsrecht der Arbeiter gerichteten Treibereien und — um mit Max Lorenz zu sprechen — des Kampfes gegen das Prinzip des Koalitionsrechtes sowie der reaktionsromantischen Schauerphantasie, daß eines Tages die Generalkommission oder die Sozialdemokratie die Einstellung des Druckes der bürgerlichen Zeitungen verfügen könnte.

Als wir im vergangenen Jahre die Artikel „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ (vgl. Nr. 78 bis 81) schrieben, unseren Lesern damit einen Einblick in die Organisation der deutschen Arbeitgeber im großen ermöglichend, dachte trotz der Kriegsrufe eines Tille gewiß niemand daran, daß übers Jahr bei uns ein Arbeitgeber- oder richtiger ein Scharfmacherverband existieren würde, der, so lächerlich klein auch seine Anhängerzahl, sich der tatkräftigen Unterstützung der mächtigsten aller organisationsfeindlichen Unternehmervereinigungen erfreuen könnte. Wir haben aber nicht nur diese Wendung der Dinge erlebt, sondern mußten auch sehen, wie man mit geradezu abförmlichen Mitteln ein Werk anzugreifen und zu beschmutzen wagte, welches als das hocherfreuliche Produkt 33jähriger organisatorischen Verdens und Heranreifens anzusehen ist. Die Tatsache dieser Art von Bekämpfung wird jedoch uns Helfen sicherlich noch mehr als bisher ein Fingerzeig sein, daß das Kampfesobjekt, um dessentwillen sogar die Staatsgewalt angezogen worden ist, doch wertvoller sein muß, als es von einem Teile unserer Kollegen selbst oder sonst von Arbeiterseite hingestellt wird. Die wüste Kampfweise der verbündeten Scharfmacher läßt aber auch die Hoffnung noch größer werden, daß die Scharfmacherverbände und deren Presse bei diesem Wagnisse verpfählen. Wenn die größten Blätter fast aller Richtungen so unverhohlen ihr Mißfallen gegen ein solch blindes Wüten äußern, dann sind wohl keine Vorbeeren bei diesem Feldzuge einzuhäufeln. Und selbst wenn der Reichskanzler den Vorstellungen des Zentralverbandes Gehör schenken würde — was für uns trotz allem als völlig ausgeschlossen gilt —, eine nur ganz flüchtige Orientierung über den Umfang und die Leistungsfähigkeit der für alle behördlichen Druckaufträge so

warm empfohlenen ganzen 150 Druckereien des Arbeitgeberverbandes für das Buchdruckgewerbe würde die protektionseifrigen Zentralverbände noch drastischer als jetzt nach der kalten Dusche von dem weitaus größten Teile der Presse erscheinen lassen als — begossene Pudel!

## Bildung und gute Sitten.

Es ist stets ein schlechtes Zeichen, wenn Arbeiter durch ihren „guten Ton“ in Versammlungen sowie auch im Verkehr mit Freunden und Bekannten selbst ihre Unbildung verraten, ja sogar damit noch Klame zu machen suchen. Solche Leute gibt es zwar nicht erst seit gestern, dieselben sind auch nicht so leicht von ihrem Unrechte zu überzeugen, trotzdem muß jeder denkende Mensch versuchen, sei er auch noch so unbedeutend von Beruf und Bildung, sich selbst zu beherrschen und zu erziehen. Auch in unsern Verbänden gibt es leider noch recht viele solche Brahlhänse und Effethäcker, die niemals der Tatsache Rechnung zu tragen vermögen, daß gerade wir Buchdrucker eine der geachteten Stellungen nicht nur in den Augen der Gebildeten, sondern vor allem in denen der weniger Gebildeten einnehmen. Es ist tatsächlich eine sogenannte Kinderkrankheit der modernen Arbeiterbewegung, bei jeder Gelegenheit möglichst langstielige, mit besonderen Kraftausdrücken gespickte Reden zu halten, dabei sich hartnäckig der Tatsache verschließend, daß die Zeit kostbar ist, und kurze, bestimmte, inhaltlich gut durchdachte Kritiken bzw. Repliken ihren Eindruck auf die Zuhörer viel feltener verfehlen. Wie unendlich viel Zeit, persönliche Sachen, Vergnügen, Verdruß, Blamagen u. dgl. könnten erspart werden, wenn jeder mit sich selbst gewissenhaft zu Werke ginge und nur immer das sagen würde, was unbedingt zur Sache gehörte, ohne dabei auf Sympathien verschiedener Strömungen innerhalb des Kollegienkreises zu rechnen. Ich will damit durchaus nicht die Redefreiheit beschränkt wissen, aber maßlose Kritiken an Handlungen von Kollegen bzw. Funktionären oder gar an deren Charaktereigenschaften müssen auf alle Fälle möglichst vermieden werden.

Kritik ist nicht nur erlaubt, Kritik ist sogar eine Notwendigkeit; nur muß der sich als Kritiker beufenen Fühlende auch das nötige Verständnis für die Sache aufweisen. Wer das nicht kann oder sein Temperament nicht zu zügeln versteht, dient der Allgemeinheit mehr, wenn er auf den Erfolg seiner Ruhmredigkeit verzichtet. Leider wird aber oft gewissenlosweise in das Blaue hineingeredet, oft nur in der Absicht, sich mit Ruhm zu bestücken, irgendwelchen Effekt zu erzielen oder gar persönlich mißliebige Kollegen zum Gaudium gleichgesinnter Seelen durch den Dreck zu ziehen. Daß solches verwerfliche Gebahren einer als gebildet geltenden Arbeiterklasse unwürdig ist, kann nicht oft genug betont werden. Leider muß es nochmals gesagt werden, daß diese Krankheiten besonders in neuerer Zeit auch in unseren Reihen zu grassieren beginnen und ansteckend wirken, als Wajesen und Scharlach. Darum ist es Pflicht eines jeden Schreib- und redigierenden Kollegen, in diesem Sinne aufzutreten, um unsere Versammlungen in Zukunft würdiger und erfolgreicher gestalten zu helfen. Dann werden sich auch die so oft getadelten Versammlungsschwärmer nach und nach wieder einsinden, soweit sie aus obigen Gründen fern geblieben sind.

Zum Schluß möchte ich mir noch darauf hinweisen erlauben, daß in den Versammlungen mehr allgemein interessierende Fragen und Verhandlungsangelegenheiten behandelt werden mögen, Einzelfälle aber möglichst in Vorstandssitzungen oder Schlichtungskommissionen gehören, wo sie besser und verständnisvoller erlerbt werden können als in den Versammlungen. Hat sich aber eine solche Sache als allgemein interessierend herausgestellt, kann sie jederzeit unter „Mitteldingen“ zur allgemeinen Kenntnis und Beherzigung gelangen. Hierdurch würden auf alle Fälle die Allgemeinheit schädigende Umtriebe ränkeüchziget, sensationslüsterner Kollegen vereitelt und in den Versammlungen viel Zeit zu Erörterungen wichtiger Berufsfragen gewonnen. Gleichzeitig dürfte dies aber auch mehr zur gewerkschaftlichen und moralischen Erziehung der jüngeren Mitglieder beitragen, denn gerade die jüngere Generation ist es, welche ältere, erfahrene und verdiente Kollegen bei jeder Gelegenheit als rückständig zu ignorieren sucht.

Berlin.

O. Pr.—

## Verhütung und Bekämpfung der Berufskrankheiten im Buchdruckgewerbe.

Am 3. Juli fand im Restaurant „Mitter“, veranstaltet vom Bezirksvereine Kassel, ein Vortrag statt, gehalten von Herrn Dr. med. und phil. A. Tienes. Als Thema hatte der geschätzte Redner gewählt: „Wie verhütet und bekämpft man die Berufskrankheiten im Buchdruckgewerbe?“ Alle Gewerbe und Berufe, welche mit Blei und deren Verarbeitung zu tun haben, haben den größten Krankenprozentsatz (etwa 25 Proz.) unter allen Arbeiterkategorien, und hieran haben gerade Buchdrucker, Schriftsetzer usw. den größten Anteil. Auf die Entstehung der Bleierkrankungen kurz eingehend, kam Redner zu dem Schluß, daß die ungesunde Beschaffenheit der Räumlichkeiten sowie die Nichtachtung der Bundesratsvorschriften in unserm Gewerbe viel mit dazu beitragen. Hier sollte die Regierung

eintreten mit Anstellung von Arbeiterkontrollleuten; eine alte soziale Forderung, welche die Organisationen immer wieder aufstellen sollten. Aber auch der gewohnheitsmäßige, wenn auch „mäßige“ Genuß von Alkohol, ganz gleich in welcher Form, trägt viel bei zur Förderung der Bleierkrankungen, indem er die Konstitutionskraft mindert und die Empfänglichkeit für Ansteckungen und Vergiftungen mehrt. Fühlt der Arbeiter sich unwohl, müde, so glaubt derselbe, ein Glas Bier oder Schnaps müsse ihn wieder beleben; gerade das Gegenteil tritt ein. Redner kommt auf die Krankheitserscheinungen der einzelnen Organe zu sprechen. Da bei uns Buchdrucker die stehende Arbeitsweise vorherrschend ist, so kommt es häufig zu Erkrankungen der Beine, als da sind: Krampfadern, Schwellungen und Geschwüre, Erkrankungen der Gelenke usw., die vielfach irtümlicherweise mit Rheumatismus verwechselt werden. Da keine genügende Bewegung vorhanden, staue sich das Blut bei seiner Zirkulation nach unten und dadurch entstehen die sogenannten Krampfadern. Hier sei die beste Hilfe eine tägliche Gymnastik, Kniebeugen, Arm- und Rumpfbewegungen usw., und zwar am vorteilhaftesten im nackten Zustande (sogenannte Luftbäder). Infolge der minutiösen, fortgesetzten Anstrengung derselben Muskelgruppen kommt es an den Händen oft zu Kontrakturen, Sehnensehnenentzündungen, Muskelkrämpfen usw. Vor allen Dingen jedoch sei die äußerste Reinlichkeit am Plage, tägliche vor dem Schlafengehen vorzunehmende Ganzwaschungen, und zwar warm und kalt, und nicht (wie sich die meisten einbilden) nur kaltes Wasser. Die Kaltwasserparaffintherapie habe wenigstens bei Nervösen, Blutarmen gar keinen Erfolg. Durch warmes Wasser aber öffnen sich die Poren der Haut, welche durch Schweiß, Fett und Staub verstopft sind, und befördern die Atmung der Haut, auch wirkt es beruhigend auf erregte Nerven. Man solle aber nicht einwenden, man habe zu einer sachgemäßen Gesundheitspflege keine Zeit. Gerade die Buchdrucker mit ihrer verhältnismäßig kürzesten Arbeitszeit seien eher in der Lage als zu ein armer Fabrikarbeiter mit seinen 14 bis 16 Stunden Arbeitszeit, diesem ist diese Nachlässigkeit zu verzeihen. Man solle des Abends, wie es vielfach geschieht, die Alkohol- und tabakqualmdurchschwängerten Wirtschaftslotale meiden und sich lieber in frischer, reiner Luft ergehen, ohne nun gleich anstrengende Märsche zu machen. Im Zimmer, hinter geschlossenen Gardinen bei offenem Fenster, lassen sich sehr leicht diese sogenannten Luftbäder nehmen. Dann mache man die besagten warmen und kalten Ganzwaschungen, ziehe, ohne sich abzutrocknen, sein Nachtschmied an, und ein equidender Schlaf wird uns für diese kleine Mühe belohnen.

Bei der Bleivergiftung gebe es drei Arten der Intoxikationsformen: durch Verschlucken beim Essen und Trinken, durch Einatmen bleihaltigen Staubes, infolge Aufnahme von Bleistaub durch die Poren der schweißenden Haut; durch die Unreinlichkeit, namentlich der Hände, entstehen auch die Erkrankungen der Muskeln. Hier hilft am besten Gymnastik, fleißig Turnen usw. Niemals soll aber Gymnastik Selbstzweck, sondern Mittel zum Zweck sein. Die beste Anleitung zur Selbstaerziehung findet man in den Schriften des bekannten Gründers der Schrebergärten Dr. Schreiber (Leipzig) und des Danen Müller. Ferner sind Sonnenbäder zu empfehlen, noch besser Sonnenbäder in Verbindung mit Fußbädern. Eine Stunde Sonnenlicht tötet Millionen Bazillen. Redner erklärte dann, weshalb die physikalisch-diätetischen Heilmethoden (das sogenannte Naturheilverfahren) der medikamentösen Behandlung überlegen ist. Pflicht jedes Kollegen ist es, sich öfters vom Arzte untersuchen zu lassen, mindestens sollte es alle halbe Jahre geschehen; gerade weil die Bleierkrankungen durch die langsam schleichende Art ihres Auftretens so gefährlich sind und oft nicht rechtzeitig vom Kranken erkannt werden. Eines der größten Hauptübel im Buchdruckgewerbe ist unstreitig das Einnehmen von Nahrung in den Arbeitsräumen. Hier sollte man zu der englisch-amerikanischen Nahrungsmittelweise übergehen. Statt des wässrigen Kaffees des Morgens träge Kaffee, bestehend in Hafersrühe, Milch oder Kaka, Schwarzbrot, Mus, Butter, Käse oder Ei usw., daneben Früchte. Alle Früchte sind ungemein blutbildend und reinigend. Eine kräftige Kost in dieser Weise braucht doch entschieden mehr Zeit zur Verdauung, und könnte man so ganz gut das sogenannte zweite Frühstück missen.

Redner trat hier auch entschieden für den Achtstundentag ein. Professor Flüge-Breslau sagt schon: „Der Arbeiter soll die Dauer seiner Arbeit seiner individuellen Arbeitskraft anzupassen suchen. Es sei ein Fehler, daß die Buchdrucker trotz ihrer großartigen Organisation den Achtstundentag noch nicht erringen konnten. Viele Uebelstände im Buchdruckgewerbe lassen sich durch organisierte Selbsthilfe beseitigen. Von sonstigen Berufskrankheiten sprach Redner die Kurzichtigkeit, Augenentzündung, Gehirnverkrankungen, das häufige Auftreten von Katarakten infolge stetiger Staubinhalation, die chronischen Ekzeme, Verdauungsstörungen, Tuberkulose usw. bei den Buchdruckern, und erörterte die Mittel und Wege, diese Gefahren zu verhüten. Das Hauptübel, welches viel zur Förderung dieser Erkrankungen beitrage, sei unstreitig der regelmäßige Genuß von Alkohol. Man werde einwenden, Alkohol mäßig genossen, schadet nichts. Ja, was heißt mäßig und was ist unmäßig? Der tägliche Genuß von nur zwei Glas Bier sei schon ungemein schädlich! Er gebe ja zu, daß noch kein wirksamer Ersatz für die alkoholischen Getränke vorhanden sei, da man Limonaden, Fruchtsäfte usw. für die Dauer überdrüssig werde. Er könne daher als bestes Ersatzmittel die Zitrone empfehlen. Ein Glas Zitronenwasser, am besten selbst zubereitet, koste 10 Pf., im Restaurant vielleicht 25 Pf. Bei Fußwunden nehme man sich am besten Zitronen

mit und lasse sich eventuell ein Glas Wasser mit Zucker geben, das wird 10 Pf. kosten.

Vor allen Dingen müsse er vor übertriebener Bazillenfurcht warnen; Hauptfrage sei die Kräftigung der Konstitution durch einfache, abhärtende, naturgemäße Lebensweise. Er, Redner, stehe nicht auf dem Standpunkte der Schulmedizin. Man solle sich angewöhnen, bei offenem Fenster, (Sommer wie Winter) zu schlafen; diejenigen, welche an nervösen Erkrankungen leiden, sollen Rauchen und Trinken sein lassen. Namentlich Gieser, Stereotypen, Maschinen-seher, die unter der erhöhten Temperatur der höchsten Metalle zu leiden haben, sollten sich jeglichen Alkoholgenuß enthalten. Die Forderung nach Arbeiterkolonien, wie eingangs betont, müsse von den Organisationen unbedingt festgehalten werden. Notwendig sei der Ausbau der Gewerbeinspektion. Wie segensreich wirkte z. B. in Baden diese Kontrolle unter dem rührigen Inspektor Dr. Wrischpfer. Was in Baden möglich ist, das muß auch im übrigen Deutschland durchzuführen sein, und hierzu gehört die Mithilfe aller Freunde einer gesunden Sozialpolitik. Man solle auch nicht übertriebene Angst vor tuberkulösen Mitarbeitern haben. Eine gesunde, vernünftige Lebensweise, gesundes, reines Blut bewahre vor Ansteckung. Für gehörige Ausblüftung der Haut resp. des Körpers müsse Sorge getragen werden. Bei jeder passenden Gelegenheit nur den Körper entblößen und den Lichtstrahlen aussetzen. Hier biete das Zimmer die beste Gelegenheit. Er, Redner, versäume keine Gelegenheit, auch bei einsamen Wanderungen, Reisen usw. sich zu entkleiden, am ersten besten Wasser ein Bad zu nehmen und dann den Körper den Sonnenstrahlen auszuweichen. Gerade wir Deutsche mit unserm dreiviertel Jahre dauernden Winter, ausgerechnet haben wir im Jahre nur etwa 30 Tage ununterbrochen Sonnenschein, sind der wohlthätigen Wirkung des Sonnenlichts doppelt bedürftig. Würde man einen Menschen überflüssigen oder mit Goldschlägerpapier überziehen, also alle Teile des Körpers von der Luft und dem Lichte abschließen, es würde nicht lange dauern und derselbe würde tot zusammenbrechen.

Redner schilderte dieses an einem Beispiele. In Italien habe man gelegentlich einer Prozession ein drei Jahre altes Kind, um daselbe den Engeln möglichst nachzubilden, von Kopf bis zu Füßen mit Goldschlägerpapier überzogen — und nach etlichen Minuten fiel daselbe tot vom Wagen und war trotz schneller Hilfe nicht mehr zum Leben zurückzurufen.

Ferner solle man stets für gute, regelmäßige Darm- und Urinentleerung besorgt sein, eines der Hauptfaktoren am menschlichen Körper. Luthar sagt: „Krankheit kommt im Galopp geritten und geht mit Schneidesschritten.“ Zur allgemeinen Belehrung sei das Merkblatt des kaiserlichen Gesundheitsamtes zu empfehlen. Redner selbst ist Gegner aller Medikamenten; man habe ohne diese mindestens eine 25 prozentige schnellere und vor allem eine gründliche Heilung zu gewärtigen nur durch die physikalisch-diätetische Heilweise.

Freudlich sei es, daß auch in Buchdruckerkreisen sich diese Anschauungsweise immer mehr Bahn breche, so sei ihm in Engelmanns Buchdruckerkalender eine Erzählung besonders aufgefallen, worin recht anschaulich über diese Heilweise berichtet wird. Aus dem Merkblatte sei folgendes zu beherzigen: Kurze Nägel an den Fingern; die lästige Ungelegenheit des Wobrens mit den Fingern in der Nase ist zu unterlassen; Tabak kauen, ist gänzlich zu vermeiden; fleißiges Obstessen, oftmals Möhren, welche reich an Eisenhalt sind, oder ein Stückchen Zitronen kauen; Reinigung der Hände mit Weinstein und Seife, und vor allen Dingen gründliche Reinigung der Arbeitsräume von Staub. Sehr wichtig ist rationelle Zahn- und Mundpflege. Wer einen faulen Zahn hat, soll sofort die Arbeit aussetzen, bis der Zahn plombiert bzw. bis nach eventueller Extraktion die Narbe im Kiefer völlig verheilt ist. Redner besprach dann eingehend die Erscheinungen, Verlauf und Behandlung sowie Verhütung der Weiberkrankung, und erklärte die großartige Heilwirkung der vegetarischen Kost, die besonders bei Weiberkrankung notwendig sei.

Unser Körper gleiche einem Hause mit vier Ecksteinen: Haut, Darm, Nieren, Lunge. Wenn einer oder mehrere derselben schlecht arbeiten, so fängt das Haus an zu schwächen, d. h. der Mensch wird krank, deshalb: Sorgfältig für offene Haut und offenen Leib! Nachdem Redner nochmals als wirksamstes Mittel der Hygiene Sonnenbäder empfahl und zu einem Besuche mit der Enthaltensamkeit des Alkohols ermahnte, bat derselbe am Schlusse seiner vortrefflichen Ausführungen, seine gegebenen Anregungen zu beherzigen, die Bestrebungen der Antialkoholbewegung, besonders der Arbeiterabstinenzvereine, zu unterstützen, die immer bessere Fortschritte mache. Der Alkohol sei der größte Feind der Arbeiterbewegung. Vor allem müssen wir uns fernheranwachsenden Jugend in bezug auf Einfachheit, Mäßigkeit und naturgemäße Lebensführung mit gutem Beispiele vorangehen, eingedenk der Worte: „Wer die Jugend hat, hat auch die Zukunft“.

## Korrespondenzen.

**Bamberg.** Zur gemeinsamen Gutenbergsfeier vereinigten sich die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins und der Typographia mit Familien in der Brauerei „Weiße Taube“, um den Namenstag ihres Altmeisters zu begehen. Damit verbunden war die Feier des zehn-jährigen Bestehens des Ortsvereins sowie die Ehrung von vier Kollegen (Redakteur Franz Müller, Faktor Josef Ragenast, Korrektor Georg Raab, Seher Fritz Seiger) anlässlich ihrer 25-jährigen Zugehörigkeit

zum Verbanne. Von Koburg, Erlangen, Kissingen, Ansbach, Nürnberg, Würzburg, Lichtenfels, Staffelstein, Gildenhaupten, Straßburg hatte sich erfreulichweise eine stattliche Zahl Kunstfänger eingefunden. Das Fest wurde am Abend des 13. Juli eröffnet mit einem Kommerse, wozu das Künstlerquartett Streiz gewonnen war, welches sich seiner Aufgabe in vorzüglichster Weise entledigte. Nach Begrüßung durch den Vorsitzenden Emil Klein wurde den Jubilaren je ein künstlerisch ausgeführtes Diplom überreicht, wofür namens der Gezeierten Kollege Geiger dankte. Seitens der Koburger Kollegen wurde den Bambergern zum zehnten Stiftungsfeste ein süßes Geschenk in Gestalt eines „Koburger Schmähchens“ (Lob-luchsen) durch den Kollegen Braunschmitt überreicht. Bei herrlichen Weisen, Viedervorträgen, allgemeinen Viedern usw. verstrich die Zeit nur allzu rasch. Der Vormittag des 14. Juli gehörte nur den Kollegen. Unser Gauvorsteher Josef Seig hatte die Festrede übernommen und behandelte das Thema: „Die Bedeutung der Johannis-feste“, in musterwürdiger Weise. In erster Linie gedachte er des Erfinders und seiner epochenmachenden Kunst, schilderte die günstige Rückwirkung derselben auf die ganze Kulturwelt, während er im zweiten Teile sich ausführlich mit der Organisation, dem Verbanne und der Tarif-gemeinschaft beschäftigte. Wohlverdienter, reicher Beifall lohnte den Redner für seine vortrefflichen Ausführungen. Nach dieser Versammlung stattete ein großer Teil der auswärtigen Festgäste der hiesigen Sternwarte einen Besuch ab, wofür Herr Professor Dr. Hartwig in liebens-würdiger Weise die Führung übernahm. Das am Nachmittage stattfindende Gartenfest ließ durch seinen starken Besuch erkennen, daß auch die Einwohner-schaft den Buchdruckern und deren Bestrebungen sympathisch gegenübersteht. Musik, Prolog, Gesang der Typographia (unter Leitung des Dirigenten Herrn Lehrer Petschner), Küche und Keller — alles war vorzüglich, und somit kann das Fest in allen Teilen als sehr gelungen bezeichnet werden. Mit besonderer Freude aufgenommen wurden die eingelassenen Schreiben und Telegramme von Kommerzienrat und Gemeindefollegiumsvorsitzende Dr. Mich. Michel-Bamberg, Redakteur W. Schuster-Bamberg, den Kollegen Weder-Dortmund, Reihäuser-Leipzig, Hemmerich-Würzburg, Rapf-Mannheim, Vogt-Minden, Dorweiler-Düren, Schütz-Strasbourg, Braunschmitt-Stuttgart, Fischer-Singen a. S., Deiß-Worms, Arm-Hammelburg, Köhlig-Stettin, vom Ortsvereine Magdeburg und von der Nachfeier der Koburger Kollegen.

**Kz. Berlin.** Brandenburgischer Maschinen-seherversen. In der Versammlung am 7. Juli rügte der Vorsitzende Ginius die Sorglosigkeit der Kollegen in der An- und Umelbung beim Konditionswechsel. Erste ein Kollege aus der Kondition, oder stehe er noch im Kündigungsverhältnis, so melde er sich mit unheimlicher Pünktlichkeit, aber bei Antritt einer neuen Kondition oder gar bei Abreise halten es die Kollegen selbst für notwendig, den Vorstand hieron zu benachrichtigen. Hiernach entspann sich abermals eine lange Debatte über die Kontrollzettelangelegenheit. Es lagen mehrere Kontrollzettel vor, die aber nicht annehmbar waren. Wenn schon die Kontrolle eingeführt werden sollte, so gäbe es nur ein System: entweder nur Zeilenzahl oder nur Zeitangabe. Beides zusammen sei nicht zulässig. Da die Diskussion über diese Angelegenheit sich zu lange ausdehnte, mußte leider der technische Vortrag vertagt werden. Zur Aufnahme meldeten sich fünf Kollegen. Die nächste Versammlung wird sich u. a. mit der Fahrgebelvergütung der auswärtigen Mitglieder beschäftigen.

**r. Bromberg.** Nach längerer Pause wurde am 14. Juli in Hohensalza im „Hotel International“ eine Bezirks-versammlung abgehalten, welche von etwa 60 Kollegen besucht war. Aus Bromberg beteiligten sich etwa 35 Mitglieder, für die hiesige Mitgliedschaft eine verhältnismäßig geringe Zahl. Gauvorsteher F. Wagner aus Posen wohnte auch der Versammlung bei. Vor Eröffnung der Tagesordnung ertheilte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kollegen Ignaz Wichula in üblicher Weise. Nachdem der Bezirksvorsitzende Zarbock die Versammelten sowie den Gauvorsteher begrüßt, letzterer den Gruß erwidert und den Verhandlungen besten Erfolg gewünscht hatte, gelangte nach Erledigung einiger geschäftlicher Angelegenheiten der Antrag der Mitgliedschaft Bromberg: „Korr.-Obligatorium“, zur Besprechung. Durch die Ueberweisung von einem Drittel des Gaubeitages an die Bezirkskasse ist dieselbe in der Lage, die Mehrkosten für das Obligatorium zu decken, so daß schon seit dem 1. Juli jedes Mitglied ein Exemplar des „Korr.“ erhält; es verbleibt trotzdem noch eine entsprechende Summe für Agitations- und andere Zwecke. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und die Kosten für den Monat Juli nachbewilligt, nachdem vorher von Seiten des Vorstandes und des Gauvorstehers der Antrag warm bevürwortet und auf die Notwendigkeit der Leistung des „Korr.“ zur Erziehung zu tüchtigen Gewerkschaftlern hingewiesen worden war. In bezug auf den zweiten Punkt, Agitation betreffend, wurde vom Vorstande darauf hingewiesen, daß für Bezirkstage an Orten — es kommen nur zwei in Betracht —, wo die Kollegen sämtlich organisiert sind und der Tarif eingeführt sei, der agitatorische Zweck verfehlt sei, wohl aber die Kollegialität bei diesen Zusammenkünften besser gepflegt werde. Wir müßten uns unter den eigenartigen Verhältnissen hier im Osten hauptsächlich auf die Kleinarbeit in den vielen kleinen Orten beschränken. Diese wurde dann auch dem Vorstande, nötigenfalls unter Mitwirkung geeigneter Kollegen aus Mitgliedertreffen, übertragen. Unter „Tarifliches“ sei erwähnt, daß in Bromberg und Hohensalza der Tarif voll eingeführt ist, Thorn und Schneidemühl aber an-

scheinend Schmerzenskinder unsers Bezirks bleiben werden, wenigstens vorläufig. In Thorn wird die Werbetätigkeit für unser Verband hauptsächlich durch eine der Haupt-säulen des Arbeitgeberverbandes, den Geschäftsführer Volkmar Hoppe (früher langjähriges Verbandsmitglied und -funktionär) in der freisinnigen „Thorner Ostdeutschen Zeitung“, erschwert, und deshalb sind auch die dort „ewig konditionierenden“ Kollegen schwer zu gewinnen. Solche fetten Gründe in der genannten Zeitung sind für die paar Gutenbergsbündler, die nach dem verunglückten Streik im vergangenen Jahre ihren feierlichen Einzug dort gehalten haben, gerade gut genug. Doch hoffen wir, daß durch Wachsamkeit und unermüdbare Arbeit auch hier in Zukunft bessere Verhältnisse geschaffen werden. Als Ort für den nächsten Bezirkstag wurde Thorn bestimmt.

**Düsseldorf.** Bezirksversammlung vom 6. Juli. Nach Erledigung einiger Interna machte der Vorsitzende bekannt, daß gegen die Aufnahme des „Buchdruckereibesizers“ E. W. Meister in das Tarifverzeichnis seitens des Vorstandes beim Tarifsatz erhoben worden sei. Dieser Herr, dessen großzügige amerikanische Melane durch den Kollegen Wustal in Nr. 76 des „Korr.“ bereits eingehende Würdigung fand, hat unter dem klang-vollen Namen „Erste Rheinisch-westfälische Maschinen-segerei“ hier eine Sagerstellungsfabrik errichtet und sucht nun mit „vorkäuflicher“ Typographiemaschine einem dringenden Bedürfnisse abzuhelfen. Nachgebend für den Einspruch war in erster Linie allerdings, daß es sich hierbei gar nicht um eine Buchdruckerei handle und dann nicht zum wenigsten die Persönlichkeit des Herrn Meisters selbst, der als „alter Bekannter aus Schwelm“ gegenüber den in seiner Kellamebroschüre zum Ausdruck gebrachten Zwecken seines Unternehmens das begründete Mißtrauen verdient. Wie vielseitig der Mann zu sein scheint, erhellt schon daraus, daß er in seinen Muße-stunden nicht nur die Maschine genau kennen lernte, sondern auch noch Polzeihunde dressierte! Jedenfalls der beruflichen Lehr-„meister“ für an der Maschine Anzulehrende, die er doch bevorzugen wird. Die Versammlung gab zu der Maßnahme des Vorstandes ihre Zustimmung. Darauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die Bezirksvorsteherkonferenz in Essen vom 16. Juni. Die übrigen Tagesordnungspunkte boten kein öffentliches Interesse, doch soll hier einmal von der Gepflogenheit, nicht über den Versammlungsbesuch zu berichten, abgegangen werden, da die Mahnung des Vorsitzenden, für regeren Versammlungsbesuch zu sorgen, diejenigen nicht hören, die es angeht. Hüben wie drüben macht sich ein derartiger Mangel an Beständigkeit für die Aufgaben der Versammlungen und den monatlichen Meinungsaustausch geltend, daß man meinen sollte, es gäbe für uns überhaupt nichts mehr zu tun. Die jüngeren Kollegen — nicht nur dem Alter nach — scheinen in allen möglichen Instanzen Klimbimvereinen sich wohlser zu fühlen, als daß sie nicht über ein Monats ihrer herbergschaftlichen Erziehung und Belehrung in ihrer Organisation wohnen. Aber auch auf der andern Seite wird dadurch viel gesündigt, daß man sich auf Grund langer Mitgliedschaft gewissermaßen zu erhaben fühlt, die Versammlungen des „Unterstützungsvereins“ zu besuchen. Es ist ja auch so viel bequemer, nachher hinter dem Rasten die Beschlässe zu kritisieren! Nachher man lieber dazu bei, das eigne Wissen den noch nicht Aufgeklärten zu vermitteln, und belebe durch fruchtbringende Diskussion und — wenn's nottut — gesunde Opposition den Geist der Versammlungen, damit praktische Gewerkschaftsarbeit leistung. Des-gleichen sei auch die Mahnung ausgesprochen, sich voll-zählig an dem am 4. August stattfindenden Gewerkschafts-ausschusse zu beteiligen.

**-a- Bezirk Erfurt.** Am 14. Juli wurde in Suhl, dem äußersten Vorposten des Bezirks Erfurt, die diesjährige Bezirksversammlung im Lokale des Kollegen Wichtel („Domborg Ansicht“) abgehalten. Die Versammlung war sehr stark besucht (insgesamt von 160 Kollegen) aus den Orten Arnstadt, Ilmenau, Gehen, Sondershausen, Sulz-Zella-St. Blasii, Sommerda, Stotternheim und Erfurt. Die Orte Frankenhäuser, Greußen und Stadtilm waren nicht vertreten. Vom Gauvorstande war Kollege Helmholz anwesend. In Stelle des wegen angeblicher Beleidigung des preussischen Abgeordnetenhauses noch inhaftierten Kollegen Stange führte dessen Stellvertreter Wiesemann den Vorsitz. Aus dem von ihm gegebenen allgemeinen Situationsberichte ist hervorzuheben, daß die Tarifeinführung im Bezirke Erfurt nicht nur glatt von-statten ging, sondern daß es auch gelang, die Firmer Böttner und Froscher in Arnstadt sowie die Vereins-druckerei in Sommerda im Laufe dieses Jahres nur für den Tarif zu gewinnen, infolge der vereinten Bemühungen von Bezirksvorstand, Gauvorstand und Gehilfenvertreter. Besonders erfreulich ist der Erfolg in Arnstadt, das lange Zeit in puncto Tarif ein Schmerzenskind des Bezirks war. Aber das feste Zusammenhalten der Kollegen (es kam eine kurze Zeit zum Auslande) sowie die tatkräftige Unterstützung durch die obenerwähnten Instanzen führten das günstige Ergebnis herbei, so daß nach langem, schwerem Kampfe Arnstadt endlich seinen ibleen Ruf, den es wegen seiner tarifwidrigen Verhältnisse in Thüringens Buchdruckerwelt hatte, hoffentlich nun für immer verloren hat. In Sommerda kam es ebenfalls erst nach längeren Verhandlungen im März zur Einigung. Die gegen den neuen Tarif bestehende Differenz beim Rohne wurde für die inzwischen vergangene Zeit (elf Wochen) nachgezahlt. So war aus diesem Berichte des Vor-sitzenden wie den nachfolgenden der Vertrauensleute der einzelnen Orte zu ersehen, daß der Tarif auch in der Provinz langsame, aber sichere Fortschritte macht. Weberzigen-swert, und deshalb an dieser Stelle wiederholt, war die

Maßnahme des Vorstandes, ihn jederzeit über die Vorkommnisse im Bezirk rasch und genau zu unterrichten. Gerade in diesem Punkte ist über einige Orte die Klage zu führen, daß der Bezirksvorstand erst dann von wichtigen Angelegenheiten Kenntnis erhielt, als diese mitten in der Entwicklung oder gar bereits abgeschlossen waren. Wird der Vorstand dann von Kondition suchenden Kollegen um Auskunft über die Verhältnisse in einem solchen Orte ersucht, kann er eine solche entweder gar nicht geben, oder, was vielleicht noch schlimmer ist, er gibt unbewußt eine falsche Auskunft. Den vom Kollegen Sonnenstädt gegebenen Kasfenberichten ist zu entnehmen, daß die Bezirkskasse in der Zeit vom 1. Juli 1906 bis 31. März 1907 insgesamt 998,40 Mk. vereinnahmte und 170,84 Mk. verausgabte, so daß der ansehnliche Kasfenbestand von 827,56 Mk. verbleibt. Aus den allgemeinen Kasfenberichten ist hervorzuheben, daß infolge der Einführung des neuen Tarifes am 1. Januar im ganzen drei Mitglieder (eines in Erfurt, zwei in Arnstadt) den Schutz des Verbandes in Anspruch nehmen mußten, jedoch konnten diese Kollegen wieder nach kürzester Frist anderweit untergebracht werden. Der Mitgliederstand im Bezirk betrug am Schluß des 1. Quartals 1907 245, die auf 12 Druckorte verteilt waren. Vom Vororte Erfurt wurde berichtet, daß hier 19 Druckereien (einschl. der Firma Intrau in Stottenheim) den Tarif schriftlich anerkannt haben, die insgesamt beschäftigt: 15 Faktore, 4 Korrektoren, 188 Handseher, 10 Maschinenseher, 64 Drucker (einschl. 4 Obermeister und 1 Schweizerdegen), 34 Sezer- und 28 Druckerlehrlinge, 4 Stereotypen, 5 Galvanoplastiker. Es dürfte interessant sein, daran zu erinnern, daß im Jahre 1894, also in der Zeit der ärgsten Tarifanarchie, in Erfurt bei einer Gesamtgehilfenchaft von 190 Köpfen nicht weniger als 87 Sezerlinge gehalten wurden. Heute, wo nach jahem Kampfe endlich die tarifliche Ordnung gesetzt, werden bei einer Gehilfenzahl von weit über 200 in den 19 Tarifdruckereien nur 62 Sezerlinge gehalten. Die Gesamtzahl der Sezerlinge einschließlich der in Nichttarifdruckereien dürfte über 70 nicht viel hinausgehen. Die Arbeitszeit ist in einer Druckerei („Erbühne“) eine 8stündige, in zwei Fällen bei durchgehender Arbeitszeit eine 8 $\frac{1}{2}$ stündige, in den übrigen die tarifliche 9stündige; außer in Stottenheim, wo die Ausnahmestimmung eine 9 $\frac{1}{2}$ stündige Arbeitszeit zuläßt. In Arnstadt haben sich, wie oben schon bemerkt, die tariflichen Verhältnisse durch den Beitritt der größten Geschäfte zur Tarifgemeinschaft günstig entwickelt. Von 27 Gehilfen gehören 10 dem Verbands an, 8 sind Bündler und 9 „Wilde“. In Jlmenaug ging die Tarifeinführung glatt von statten. Nur die Firma Leopold gibt Anlaß zur berechtigten Unzufriedenheit, doch wird auch hier energig versucht werden, Abhilfe zu schaffen. In Wehren ist das eine Mitglied tarifmäßig beschäftigt. In Sonderhausen arbeiten 19 Mitglieder in zwei Druckereien zu tarifmäßigen Bedingungen. Die Marke N.-W. kennt man dort nicht. In Suhl-Zella-St. Blasii werden 16 Mitglieder bei drei Nichtmitgliedern und sechs Sezerlingen beschäftigt. Den Tarif haben vier Druckereien (drei in Suhl, eine in Zella) anerkannt. Kollege Reichardt führte sodann lebhaft Beschwerde über das Verhalten des Gehilfenvertreters König-Galle sowie des Tarifamtes und des Zentralvorstandes gegenüber der Mitgliedschaft Suhl und deren Beschwerde wegen der dem Besitzer der „Henneberger Zeitung“ (Firma Müller) erteilten Befugnis, die Arbeitszeit entsprechend der Ausnahmestimmung im Tarife auf 9 $\frac{1}{2}$  Stunden zu verlängern, was geschehen sei, ohne die Gehilfen zu hören. Tatsache ist, daß die äußerst rührige Mitgliedschaft Suhl dort in verhältnismäßig kurzer Zeit recht wader für die Tariffache eingetreten ist und auch beachtenswerte Erfolge aus eigener Kraft erzielt hat; sie mußte es daher als bitter empfinden, durch die Nachgiebigkeit der Tarifbehörden gegenüber einem einseitig geäußerten Wunsche zum Teile wieder um die selbst erkämpften Errungenschaften gebracht zu werden. Denn es lag sehr nahe, daß auch die anderen Firmen das beanspruchten, was der einen, gar nicht schlecht fundierten Firma, gewährt worden war. Der verlesene Briefwechsel ließ auch die Versammlung nach lebhafter Debatte — in welcher Gauvorsteher Helmholz selbst erklärte, daß hier ein Mißgriff geschehen, im übrigen aber nach Kräften und mit Erfolg bemüht war, für denselben sachliche Gründe geltend zu machen — zu der Ansicht gelangen, daß den Sühler Kollegen Unrecht geschehen sei und brachte dies durch widerspruchslosse Annahme einer entsprechenden Resolution zum Ausdruck, die dem Gehilfenvertreter, Kollegen König, schriftlich übermittelt wurde. In Sömmerda, Greußen, Stadtilm und Frankenhäusen sind tarifliche Verhältnisse zu konstatieren. Ein Antrag Erfurt, außer dem üblichen Jahrgelde vierter Klasse den Teilnehmern am Bezirkstage noch 1 Mk. extra zu den Unkosten zu gewähren, wurde einstimmig angenommen. Als Kandidaten zur Vorstandswahl, die durch Urabstimmung im Bezirk vorgenommen wird, wurden ohne Debatte die dieses Amt bisher verwaltenden Kollegen abermals aufgestellt. Als Ort zur nächsten Bezirksversammlung wurde Kenstadt gewählt. Damit hatten die Verhandlungen ihr Ende erreicht und mit einem Hoch auf den Verband schloß Kollege Wiesemann die Versammlung. — Aus Anlaß des vierzigjährigen Verbandsjubiläums des Kollegen Moser-Sondershausen wurde ihm vom Bezirkstage eine besondere Ehrengung zuteil. Kollege Wiesemann überreichte dem Jubilar unter Darbringung herzlichster Glückwünsche namens des Bezirks Erfurt ein kunstvoll ausgeführtes Diplom. Gemäß einer im Bezirk geliebten schönen Gepflogenheit, Verbandsjubilaren einen sichtbaren Ausdruck für ihre dem Verbandsgehaltene Treue zu stiften, wird der Ortsverein Sonders-

hausen unter Beihilfe des Bezirks den Jubilar noch besonders ehren. Nach der Ueberreichung des Diploms trug der Gesangsverein Gutenberg das herrliche Lied vor: „Krönt den Tag“, und dann nahm Kollege Helmholz das Wort, um den Jubilar namens des Gauvorstandes zu beglückwünschen. In trefflichen Worten pries Redner das Verdienst unserer Alten, zu denen auch Moser gehört, um den Verband. Ihrer unermüdbaren, selbstlosen und opferreichen Arbeit sei es zu danken, daß der Verband zu dem geworden, was er heute ist. Mit besonderem Nachdruck stellte Kollege Helmholz den jüngeren Kollegen den Jubilar als ein Muster von Treue und Pflichterfüllung hin (Kollege Moser bekleidet seit langen Jahren Vorstandsämter und ist heute noch Schriftführer seines Ortsvereins), dem nachzuemulieren ein jeder bestrebt sein müsse. Sein Hoch galt dem Jubilar. In seiner schlichten Art dankte Kollege Moser für die völlig überraschend kommende Ovation und ließ diesen Dank in ein Hoch auf den Verband und den Bezirk Erfurt ausklingen.

-th. **Frankfurt a. M.** Die Quartalsversammlung am 14. Juli konnte wieder 15 Aufnahmen vornehmen. Der Vorsitzende erwähnte nochmals die Restanten, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sie sonst in der nächsten Versammlung zum Ausschluß empfohlen werden müßten. Den erschienenen Jahresbericht des hiesigen Arbeitersekretariats sowie die Berichte über das Konsumgenossenschaftswesen empfahl er zum eifrigen Studium. Kollege Gutzardt erstattete als Obmann sodann einen Bericht über die Tätigkeit des Tarifschiedsgerichtes in den letzten 15 Monaten. Das Tarifschiedsgericht hielt in dieser Periode dreizehn Sitzungen ab. Es ergingen zehn Urteile, drei Klagen wurden mit Stimmenmehrheit abgewiesen, sechs wurden einstimmig zugunsten der Gehilfen entschieden, eine zugunsten des Prinzipals. Durch Vergleich zum Vorteile der Gehilfen wurden sechs Fälle erledigt; durch Vermittlung drei zugunsten der Prinzipale, zwei zugunsten der Gehilfen. Durch einen Vertragungsantrag, der die Mehrheit der außergewöhnlich schwach besuchten Versammlung fand, mußte die Abrechnung für das Johannisfest bis zur nächsten Versammlung verschoben werden.

-d. **Leipzig.** (Korrekturenverein.) Nachdem die Aufnahme einiger Kollegen einstimmig erfolgt war, berichtete in der Versammlung am 8. Juli der Obmann der Orthographiet Kommission, Kollege Hellwig, im Anschluß an seine früheren Ausführungen weiter über Janssens „Rechtschreibung der naturwissenschaftlichen und technischen Fremdwörter“. Er gab dazu einen Brief Dr. Janssens an die Redaktion des „Korr.“ bekannt, welchem alsseitig das größte Interesse entgegengebracht wurde. Die weiteren Darlegungen erstreckten sich auf das Neuererscheinende des amtlichen Regelbuchs sowie auf das Verhältnis der Tätigkeit der Orthographiekommissionen zu der des Deutschen Sprachvereins. Der Kasfenbericht über das erste Halbjahr 1907, welcher die große Gewissenhaftigkeit unsers Kassierers erkennen ließ, zeigte einen recht befriedigenden Vermögensstand. Unter „Vereinsmitteilungen“ erregte ein Entschluß des Tarifamtes Befremden, welcher die Hauptpflicht des Korrektors betrifft. Damit für die Zukunft solche Urteile unmöglich gemacht werden, wurde beschloffen, diesen Fall der Zentralkommission zu überweisen. Einen Artikel der „Buchdruckerwoche“, welcher sich mit dem Fehlerzeichnen verschiedener Korrektoren befaßt, wurde die verbiente Anerkennung zuteil. Um der recht fühlbar werdenden Konkurrenz der Beamten (Sezer usw.) und Studenten zu steuern, soll sich der Vorstand unsers Vereins mit dem Gauvorstande in Verbindung setzen und letzteren um geeignete Gegenmaßregeln ersuchen. In einer für Ende dieses Monats abzuräumten Allgemeinen Korrektorenversammlung wird Kollege Mauff über das jetzt zeitgemäße Thema: „Heimarbeit in unserm Berufe“, sprechen. Wir bitten unsere Mitglieder, alle uns noch fernstehenden Kollegen und die mit Korrekturlesen beschäftigten Sezer auf diese Versammlung aufmerksam zu machen und für zahlreiche Besuch derselben zu agitieren.

-h. **Mühlhausen i. Gf.** (Konflikt.) Die Verbandsmitglieder der Firma Zeuze Wader & Co. hieselbst haben auf die jedem daselbst Beschäftigten seitens der Geschäftsleitung schriftlich abgegebene Erklärung, den seit 1. Januar bestehenden Tarif zuzustimmen nicht mehr einzuhalten, am 11. Juli die Kündigung eingereicht und am 15. Juli nachmittags die Arbeit gänzlich eingestellt, nachdem die angeleiteten Vermittlungsversuche der beiden Kreisvertreter scheiterten. Herr B., welcher in schweizerischen und französischen Blättern unorganisiertes Personal sucht, steht ungewissheit unter dem Einflusse des Arbeitgeberverbandes; ist es doch nach seinem Zugeständnisse der § 4 des Organisationsvertrages, der ihn zu dieser Stellungnahme veranlaßt, in zweiter Linie aber die mit Ablauf der vereinbarten einjährigen Uebergangsperiode eintretende zweite Hälfte der Lohnerhöhung. Durch das entschlossene, einmütige Eintreten der fünfzehn Verbandsmitglieder wird der Geschäftsleitung wohl zum Bewußtsein kommen, daß die mit organisiertem Personale vereinbarten Lohn- und Arbeitsbedingungen auch eingehalten werden müssen. Leider sind die daselbst Beschäftigten vier Nichtmitglieder mit Einschluß des Maschinenmeisters, welcher in letzter Stunde noch seinen Austritt aus dem Verbands erklärte, den für die Erhaltung des Tarifes eintretenden Kollegen schmächtig in den Rücken gefallen. Sicherlich aber wird den Sezergebliebenen eine gründliche Enttäufung durch einen verdienten Reinkauf nicht erspart bleiben; es ist ja meist noch immer so gekommen.

Ferien! Die Firma Greife & Liedemann in Hamburg hat ihrem gesamten Personale für dieses Jahr einen Urlaub von drei, vier und sechs Tagen bewilligt. — Die Buchdruckerei U. Dietrich in Dören gewährt ihren Gehilfen ohne Karenzzeit drei Tage, nach zweijähriger Beschäftigungsdauer acht Tage Ferien. — Die in der vorhergehenden Nummer mitgeteilte Firmenbewilligung in der „Niederbarnimer Zeitung“ bezieht sich auf die Firma Albert Kunze, Inh. Hugo Müller, in Friedrichshagen bei Berlin.

Die Münchener Buchdruckerfachschule hatte die Freundlichkeit, uns eine Sammelmappe mit in dieser fachgemässigen Lehranstalt hergestellten Drucksachen zu übermitteln. Es gewährte uns eine aufrichtige Freude, diese Erzeugnisse einer immerhin noch jungen Fachschule durchzumustern. Nach diesen Leistungen kann das Aufwachen der Münchener Buchdruckerfachschule zu den ersten dieser Art von Lehrinstituten nur eine Frage kurze Zeit sein. Wir glauben im Sinne der Ueberlebender wie der Leitung der Anstalt zu handeln, wenn wir diese Kollektion einem weitem Kreise von auf technische Fortbildung bedachter Leipziger Kollegen zugänglich machen.

Eine Gemeinheit ist gegen unsern Kollegen Reghäuser in der jetzt in Rottbus erscheinenden „Märkischen Volksstimme“ verübt worden. Wie aus einem Berichte über das Gewerkschaftsstatell in Forst zu ersehen, hat der Ortsverein Forst unserer Organisation seinen Austritt aus diesem Kartelle erklärt unter Angabe von Gründen, die uns vorläufig hier nicht beschäftigen können. An das mündlich wiedergegebene Schreiben mit der Austrittserklärung — ein „Kulturdokument“ wird es in dem Berichte genannt — glaubte man folgendes Anhängel setzen zu müssen: („Ann. d. Sezers: Herrliche Früchte Reghäuser'scher „Aufklärung“ und „Erziehung.“) Der „Fdr.“ wird noch im weitem mit der Angelegenheit bzw. mit dem uns völlig unbekanntem Verhalten des Forster Ortsvorstehenden Schade in Zusammenhang gebracht. In einer Stelle, wo es gerade im besten Zuge über den „Korr.“ hergeht, sind sogar drei Zeilen aus der Platte herausgestochen worden, was ja die weitesten Schlüsse bezüglich des Nachfolgenden zuläßt. Ist es schon ironisch, den „Korr.“ in diese Sache überhaupt hineinzufragen, so ist es einfach eine Gemeinheit, einem Sezer eine solch bredrige Anmerkung in die Schuhe zu schieben. Wer nur eine Ahnung von Zeitungsweisen hat, weiß, daß die Sezer nicht das geringste zu einem Manuskript hinzuzusetzen oder von diesem wegzulassen haben. Das in der „Märkischen Volksstimme“ Vollbrachte ist also ein Unerträgliches Feigheit und das Bereingerten von Reghäuser in diese ihm ganz unbekanntem Dinge eine Gemeinheit sondergleichen.

— Eingegangen ist das in der G. Buchholzschen Druckerei in Stegert hergestellte offizielle Organ der nationalliberalen Partei in Siegen, die „Sieg-Bahn-Zeitung“, nach 23jährigem Bestehen.

Verboten wurde das Organ des Baltischen Buchdruckervereins vom Generalgouverneur in Riga wegen der in den letzten Nummern zutage getretenen „schädlichen Tendenz“. Die in Petersburg und Moskau erscheinenden Buchdruckerzeitschriften erlitten daselbe Schicksal. Unsere russischen Kollegen werden sich für die Dauer des „Kriegszustandes“ in einer Weise zu helfen wissen, daß der Konnex unter der Kollegenchaft keine Weinträchtigung erfährt, so daß die lächerlichen Siftierungen ihren beabsichtigten Zweck verfehlen werden.

Ein großer Schadenersatzprozess hat in Liverpool stattgefunden. Die Fabrikanten der Sunlightseife, Gebrüder Lever, hatten gegen die „Daily Mail“ und andere dem englischen Zeitungskönige Harnsworth gehörige Blätter, welche die Gehilfenheit der Geschäftsgebarung der Firma Lever angezeigten, eine Klage angestrengt, die jetzt mit der Beurteilung der Harnsworth'schen Blätter, obwohl dieselben alle Beschuldigungen zurückgenommen, zu nicht weniger als 50000 Pfund Sterling genügt hat.

Ueber die Anmeldepflicht der Ortsvereine von Zentralorganisationen bei der Polizeibehörde bestehen viele Zweifel, nicht zuletzt hervorgerufen durch unsere schwankende Judikatur sowie die seitens der Polizeiverwaltungen oftmals bezeugte Unkenntnis der Vereinsgesetzgebung. Da wir in Deutschland ebensoviele Vereinsgesetze wie Einzelstaaten haben, ist es auch gar nicht so leicht, durch dieses Chaos von unterschiedlichen Bestimmungen den richtigen Weg zu finden. Der nachfolgend erwähnte Prozeß betrifft zwar einen in Preußen vorgekommenen Fall, er kann aber trotzdem als allgemeine Richtschnur gelten, weswegen wir ihn auch ausführlicher als sonst geübt behandeln wollen, und zwar nach dem Berichte im „Vorwärts“. Der Zentralvorstehende Ulrich des Gewerkschafts deutscher Stahlarbeiter (Zentraler Hirsch-Dunderscher Richtung, St. Spremberg) hatte sich geweigert, die Mitglieder des hiesigen Ortsvereins dieses über ganz Deutschland verbreiteten Verbandes bei der Polizeibehörde in Spremberg, dem Siege des Verbandes und Verbandsvorstandes, anzumelden. Deshalb wurde er wegen Uebertretung des § 2 des preußischen Vereinsgesetzes angeklagt, wonach die Vorsteher von Vereinen, welche eine Einwirkung auf öffentliche Angelegenheiten bezwecken, die bekannte Pflicht der Einreichung von Mitgliederverzeichnis und Statut und der Anzeige von eintretenden Veränderungen der Mitglieder und Statut haben. Das Landgericht Rottbus verurteilte den Angeklagten, indem es den Zentralvorstand für verpflichtet erachtete,

(Fortsetzung in der Beilage.)



Krankheiten, an welchen die 285 Mitglieder gestorben sind:

Table with 2 columns: Disease name and number of members. Includes Lungenerkrankungen (117), Magen- und Darmkrankheiten (30), Nierenkrankheiten (15), etc.

Unschick, Dem Seher Artur Neuberger aus Schweningen (Schweiz 10094) ist die Hauptbuchnummer 62929 einzutragen.

Sollingen. Der Drucker Alfred Lutter, welcher von hier mit sechs Werten abgereicht ist, wird ersucht, dieselben bis 3. August an H. Passolt, Blumenstraße 102, einzusenden.

Abdrossenveränderungen. Wschaffenburg. Vorsitzender: Karl Strixinger, Maximilianstraße 11, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einnahmen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In Urtötting der Seher Franz Xaver Majerl, geb. in Schönbrunn 1879, ausgel. in Neuditing 1896; war schon Mitglied.

Buchdruckerei [786] in Oberschlesien (Industriegebiet), neu, modern eingerichtet, wegen and. Internormen sofort zu günstigen Bedingungen zu verk. 5-6000 Mk. nötig. Werte Dff. entlohnener Selbst. erb. an Emil Wust, Breslau I, Schulstraße 82, I.

Druckereivrichtung neu, modern, fünf Monate alt, sofort fertig zu verkaufen. Werte Dff. unter B. F. 1612 erb. an Rudolf Hoffa, Breslau. [787]

Ein Herr gleich wo wohnhaft, sofort gesucht zum Verkauf von Zigarren an Wirt, Händler usw. Vergütung ev. 250 Mk. pro Monat oder hohe Provision. A. Rieck & Co., Hamburg. [798]

Müßigen Herren die über ausgebreiteten Bekanntheit verfügen und die in oder neben ihrem Beruf Gelegenheit haben, für eine alte deutsche Aktien-gesellschaft Feuer- und Einbruchdiebstahlversicherung zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Nebenverdienste geboten. Werte Dfferten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Echtigen, erfahrenen Linotypsetzer sucht für sofort Vogtländischer Anzeiger, Plauen. [790]

Ein in Werk und Plattendruck gründlich erfahrener Maschinenmeister findet bei und dauernde Stellung. Schriftliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit und der Gehaltsansprüche erbeten. [791] Altona, Pflanzstraße 14.

Mustrations- und Plattendrucker findet Stellung bei C. Grumbach, Leipzig, Querstr. 14. [793]

Ein Schriftgießer für eine dauernde Kompletzmaschinenfindet in Koblitz bei W. Harenstein, Berlin, Friedrichstr. 210/1. [785]

Dieber, geb. in Sojseismar 1885, ausgel. das. 1904; war schon Mitglied; 2. der Schweizerdegen Jos. Hillenbrand, geb. in Wilsbiburg 1890, ausgel. das. 1907; war noch nicht Mitglied. — In Hof die Seher 1. Otto Ottenbacher, geb. in Gottsdorf 1881, ausgel. in Tirschenreuth 1899; war schon Mitglied; 2. Max Hofmann, geb. in Hof 1888, ausgel. das. 1906; 3. Hans Seidel, geb. in Lebnitz 1887, ausgel. in Hof 1906; waren noch nicht Mitglieder. — In Lichtenfels der Seher Hans Hager, geb. in Hochstadt a. M. 1887, ausgel. in Lichtenfels 1906; war noch nicht Mitglied. — In Marktredwitz die Seher 1. Ottmar Kühnl, geb. in Hohenberg 1884, ausgel. in Schirnbach 1903; war schon Mitglied; 2. Andreas Weiß, geb. in Schachten 1890, ausgel. in Waldsassen 1906; war noch nicht Mitglied. — In München die Seher 1. Eberhard Ammon, geb. in München 1868, ausgel. das. 1885; 2. Franz Käfer, geb. in München 1864, ausgel. das. 1881; waren schon Mitglieder; 3. Alois Köpferger, geb. in Augsburg 1861, ausgel. in München 1878; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Seher und Stereotypur Julius Herm. Feinr. Fuchs, geb. in Karlsruhe 1869, ausgel. das. 1887; war schon Mitglied; 2. der Stereotypur Albert Kettel, geb. in Seibohrenreuth 1870, ausgel. in Nürnberg 1907; war noch nicht Mitglied. — In Tirschenreuth der Schweizerdegen Jos. Feldwein, geb. in Thannhausen 1888, ausgel. in Tirschenreuth 1905; war noch nicht Mitglied. — In Wunsiedel der Seher Ernst Döring, geb. in Fürtzenberg 1888, ausgel. das. 1906; war schon Mitglied. — Jos. Seig in München, Auenstraße 2, I.

In Bries der Drucker Karl Fießer, geb. in Neuwelt bei Breslau (Kreis Bries) 1889, ausgel. in Bries (Bez. Breslau) 1907; war noch nicht Mitglied. — Adolf Müller in Reife, Friedrichstraße 39, II.

In Darmstadt der Drucker Karl Kriegbaum, geb. in Darmstadt 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Wilhelm Knoblauch, Höhring 59.

In Düsseldorf der Korrektor R. Reichenbach, geb. in Dahme 1871, ausgel. in Merseburg 1893; war noch nicht Mitglied; 2. der Seher Max Schnaß, geb. in Düsseldorf 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitglied. — F. Born, Schwanenmarkt 15, II.

In GutsMuthschen der Seher Jaf. Hogenhardt, geb. in Holzschwang b. Neumühl 1886, ausgel. in Neumühl 1903; war schon Mitglied. — In Godesberg der Seher Wd. Wed, geb. in Hamburg 1885, ausgel. in Münster (Westf.) 1902; war schon Mitglied. — In Koblenz I. der Drucker Maximilian Steiner, geb. in München 1872, ausgel. das. 1889; war schon Mitglied; 2. der Seher Vincent Golus, geb. in Tremeßen 1888, ausgel. das. 1906; war noch nicht Mitglied. — Th. Walbus in Bonn-W., Burggartenstraße 14.

In Gelmig der Seher Andreas Potrynski, geb. in Winiary b. Posen 1888, ausgel. in Posen 1907; war noch nicht Mitglied. — In Kattowitz der Drucker

Emahl Kaul, geb. in Sohrau (D.-S.) 1884, ausgel. das. 1901; war noch nicht Mitglied. — Franz Gubrian in Beuthen (D.-S.), Bismarckstraße 1, II.

In Graubenz der Seher Paul Cholewicz, geb. in Lborn 1870, ausgel. das. 1888; war schon Mitglied. — Gotth. Diebentz, Kleine Mühlenstraße 8, I.

In Halle a. S. der Seher Karl Schmidt, geb. in Halle-Giebichenstein 1883, ausgel. in Halle 1903; war noch nicht Mitglied. — Franz Schindelhauer, Schmetzstraße 7, I.

Arbeitslosenunterstützung. Frankfurt a. M. Für den Seher Alfred Sachbath liegt ein Brief beim Verwalter C. Neuß, Allerheiligenstraße 51, III.

Stettin. Der Drucker Paul Bröter hat auf der Reise sein Quittungsbuch (Ober 2284, Hauptbuchnummer 64494) verloren. Derselben wurde ein zweites Buch, Ober 2177, ausgestellt. Das erstere wird hiermit für ungültig erklärt und sollte der etwaige Finder selbiges an den Hauptverwalter Adolf Weyer in Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, oder an W. Wila, Birkenallee 40, senden.

Versammlungskalender.

Sonn. Bezirksversammlung Sonntag den 18. August im Kreuznach. ... Beschl. Versammlung Mittwoch den 24. Juli, abends 8 Uhr, im 'Gast Germania'. Düsseldorf. ... Griesh. Versammlung Sonnabend den 27. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Krotte-Griesh. ... Pirmasens. Bezirksversammlung am Sonntag den 23. August in Gomburg. ...

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.

Berlin SW 48, Friedrichstraße 230. Briefadresse: z. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.

Bekanntmachung.

Arbeitsnachweise betreffend. Karlsruhe. Verwalter: Herrn. Sasse, Jähringerstraße 112. Frankfurt a. M. Der Arbeitsnachweis befindet sich jetzt Allerheiligenstraße 51, III. (Tel. 1202.) Berlin, 18. Juli 1907.

Georg W. Bührenstein, D. S. Gieseler, ... Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Ortskrankenkasse für das Buchdruckgewerbe zu Berlin.

Wir bringen hierdurch den Bestimmungen unseres Kassensatzes entsprechend zur Kenntnis, daß die in der Ordentlichen Generalversammlung vom 24. März d. J. beschlossene 14. Wänderrung des Kassensatzes die beschriebene Genehmigung erhalten hat. Diese Wänderrung besteht sich auf § 11 Abs. 3, das Krankengeld für die in Haftentfallen beständigen Kassennmitglieder von Wader oder Kurkosten auszusprechen kann. ...

Der Vorstand. Joh. Hens, Vorsitzender. Otto Wronski, Schriftführer.

Echtiger Schriftgießer für dauernde Stellung gesucht. Nur solche, welche mit der Kompletzmaschinen vollständig vertraut sind, wollen sich melden. Werte Dfferten unter Nr. 788 an die Geschäftsstelle d. W. erbeten.

Zuverlässige Höhehobler (Präfer) sowie Gravure in Zeug und Stahl verlangt sofort. Schriftgießerei Cronau, Schöneberg. [790]

Galvanoplastiker der an selbständiges, pünktliches Arbeiten gewöhnt und mit Zinkätzung vertraut ist, gesucht. Werte Dfferten erbeten an Fr. Mannheim, Graphische Anstalt, Kaiserslautern. [792]

Galvanoplastik Jüngere Hilfsarbeiter sucht per sofort oder bald. C. Schwarz, Leipzig, Teubnerstr. 14. [784]

Echtige Stempelschneider für beste, auch kleinere Stahl- und Zuggabe, suchen in angenehme Stellung. Megehl, Weisenborn & Co., Leipzig, Södtorgerstraße 15. [784]

Tüchtiger Akzidenzsetzer sucht als solcher ein gute Stelle oder als erster auf dem ... Werte Dff. erb. u. A. D. 1 postl. Z. Postmarsdorf. [794]

Wer sich zum Faktor oder zum ersten Akzidenzsetzer ausbilden will, dem ist der einjährige Besuch des Technikums für Buchdrucker zu empfehlen. ... Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17. [794]

Stuttgarter graph. Versandhaus St. Leblus, Gutenbergstr. 4 gegründet 1892. Telefon 400. ... [794]

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle, Salomonstr. 8, zu senden. ... Die Geschäftsstelle des 'Korr.' [794]

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe. H. Mathaeus, Stuttgart, Gablenbergstr. 71. ... [794]

Anhang zum Tarife von Konrad Eichler, Leipzig, Salomonstr. 8. ... [794]

Um postlichen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wollen man alle für den 'Korr.' bestimmten Bedingungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des 'Korr.', sondern an Konrad Eichler adressieren. [794]

Paul Anders aus Breslau im 87. Lebensjahre. Wir werden ihm ein dauerndes, ehrendes Andenken bewahren. [789] Ortseverlei Breslau.

Richard Härtel, Leipzig-R. (Inhaberin: Klara verw. Härtel) Kohlgartenstrasse 48. ... [794]